Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 37

Artikel: "Müde bin ich, geh zur Ruh."

Autor: X.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 24. Jahrgang

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadient, Stans Dr. Josef Schenber, Schwy3

Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: "Müde bin ich, geh zur Ruh". — Die Erziehung nach dem Kriege. — Thurgauische Schulspnode. — Schulnachrichten. — Inserate.

Beilagen: Die Lehrerin Nr. 9. — Bücher-Ratalog Nr. 35.

"Müde bin ich, geh zur Ruh."

Es war an einem schönen Juliabend. Ich trat in das Schlaskämmerlein meiner Anaben. Der älteste, ein Zweitkläßler, lag schon unter der Decke, den Lockenkopf in die Kissen gebettet. Durchs offene Fenster grüßte der letzte Sonnenstrahl und wob goldene Fäden in den braunen Schleier der Dämmerung. Wir plauderten traulich. Der Kleine war heute so versonnen. Ganz unvermittelt sagte er: "Later, heute hat uns der Herr Lehrer ein Abendgebet gesehrt, ein gar schönes, und du bist auch "darin" und Mama und Anton und Emma und alle. Willst du es hören?" Ich stimmte in freudiger Erwartung zu. Da saltete mein Liebzling die Hände, blickte mich groß an und begann:

"Mübe bin ich, geh zur Ruh, Schließe meine Auglein zu. Bater, laß die Augen bein Aber meinem Bette fein."

Es war der "Abendsegen" von Luise Hensel, den der Kleine vortrug. Wie wundersam sich die fromme Weise der tiefreligiösen jugendlichen Dichterin in das Herz des Kindes gesungen! Nie habe ich es so innig, schlicht und fromm und mit so auffallender innerer Ergriffenheit beten hören.

Dem Vortrag folgte die Erklärung.

Wer mit Kindern umgeht, macht stets die Ersahrung, daß sie dem, was sie in der Schule gelernt haben, eine außerordentliche Bedeutung und Wichtigkeit beislegen und dies vor allem in den ersten Schuljahren. Ihr Lehrer ist ihnen eine Autorität. Was der sagt, ist unumstößliche Wahrheit. Niemand versteht eine Sache so gut, wie ihr Lehrer, nicht einmal der Bater. Ja, sie zeigen geradezu ein

Bedürfnis, das Gelernte den Eltern bis in alle Einzelheiten zu erklären und zu erläutern. Also begann mein Büblein ganz ernsthaft mit der Auslegung des Gedichtes.

Erstlich erfuhr ich, über wen das gefagt fei:

"Mude bin ich, geh zur Ruh, Schließe meine Auglein zu",

und mas das für ein Bater fei, deffen Augen über dem Bette ftrahlen.

Bei der Stelle:

"Bab ich Unrecht heut getan, Sieh' es, lieber Gott, nicht an!"

erklärte der Kleine: "Weißt du, Papa, das ist so gemeint: Man darf am Abend nie einschlasen, ohne vorher nachzudenken über den vergangenen Tag. Hat man etwas Böses getan, so soll man es bereuen und den Vorsatz fassen, ein braves, folgsames Kind zu werden. Dann sieht der liebe Gott das Böse, das man bes gangen hat, nicht mehr an."

Run folgte die Erklärung der Strophe:

"Alle, die mir sind verwandt, Herr, laß ruh'n in deiner Hand. Kranken Herzen sende Ruh', Müde Augen schließe zu: Alle Wenschen groß und klein, Sollen dir besohlen sein."

Dier legte der eifrige Interpret ein besonderes Gewicht darauf, mir klar zu machen, daß Eltern und Geschwister, Verwandte und Bekannte, Kameraden, Freunde und Nachbarn, kurz alle Menschen auf der ganzen Erde darin dem Schutze Sottes empfohlen seien, worauf er mit gehobener Stimme fortsuhr: "Habe ich es dir nicht gesagt, daß du und Mama und Emma und Anton und alle, alle in diesem Abendgebet eingeschlossen sind?" Dann fügte er bei: "Auch Tante Marie, die schon so lange krank im Bette liegt, ist "darin"; denn es heißt: "Kranken Perzen sende Ruh." Und das "Müde Augen schließe zu!" gilt von meinem Kameraden Hansli, dem heute die Mutter gestorben ist. Der weint gewiß heute Abend in seinem Bettlein und ist gar traurig. Aber der liebe Gott schließt ihm die nassen Auglein zu. Dann weiß er nichts mehr von seinem Perzeleid. Vielleicht träumt er von seinem Mütterlein, und daß es noch sebe und ist ganz glücklich. Gelt Papa, das ist ein schöner Abendsegen. Ich will ihn alle Abende beten, wie es der Derr Lehrer besohlen hat."

Ich stimmte lobend bei. Dann schlossen sich die müden Auglein, aus denen die Seele leuchtete.

Ich war im Innersten gerührt und ergriffen. Nie hat mich die "göttliche Atmosphäre der Unschuld und Frömmigkeit" einer Louise Hensel mächtiger in ihren Bannkreis gezogen, als in dieser Feierstunde, da ich in den Augen meines betens den Kindes las. Aus den Tiesen der Erinnerung stieg Clemens Brentanos slehende Huldigung an die geliebte Dichterin: "D laß mich trinken aus deiner Hand; denn du sollst mich heilen. . . . Du bist ein Peiligtum, in deiner Nähe weichen alle Furien, zu deinen Füßen sigend, siel vieler Jammer von meinem Herzen."

Welche Erhebung, welch beseligender Trost liegt doch in dem selsensesten Gottesglauben und Gottvertrauen. Wie danke ich dem Säemann, der mit kundiger Hand die Keime dieser Himmelsblumen auch in das Herz meines Kindes gepflanzt, dem berusenen Jugendbildner, dem das Aschenbrödel lyrischer Poesie die edelsten Geistes- und Herzensblüten entsaltet.

X. S.

Die Erziehung nach dem Kriege.

Beachtenswerte Ausführungen eines aarg. Lehrers.

In freimütiger Weise nimmt G. von Burg im "Aarg. Schulblatt" zu obiger Frage Stellung und wendet sich energisch gegen die Vielwisser ein heutigen Schulbetrieb, die der Lehrerschaft keine Zeit lasse, sich neben dem Unterricht auch noch in befriedigendem Maße der Erziehung zu widmen. Herr von Burg schreibt:

"Nach meiner Beobachtung fehlt es uns vor allem an Zeit. Und dieser Mangel an Zeit liegt im ganzen Unterrichtssystem begründet, nach welchem wir arbeiten müssen. Wir haben keine Zeit, zu erziehen, wir müssen darnach trachten, daß unsere Schüler das Examen gut bestehen. Wir müssen dafür sorgen, daß die Kantonsschüler eine gute Maturität erwerben, daß die Bezirksschüler gut in die Kantonsschule hineinkommen, daß die Primarschüler eine gute Aufnahmeprüsung machen, daß die ABC-Schützen ein gutes Examen ablegen. Wo bleibt da die Zeit zur Erziehung??

Doch nicht allein in der Schule gibt es heute Examen, an noch vielen andern Orten: in den Bundesbahnwerkstätten, auf der Eisenbahn, in den größern Lehrewerkstätten, auf der Post, am Telegraph usw. Die Rekrutenprüfungen nicht zu vergessen! Das alles will wohl eingedrillt sein. Was tut's, wenn vierzehn Tage nach dem Examen all der Kram total vergessen ist, dann, wenn die natürliche Reaktion des kindlichen Organismus den gräßlichen Ballast abschüttelt wie ein nasser Budel die Wassertropfen!

Nicht im entferntesten fällt es mir ein, die Schuld an den mißlichen, gänzlich versahrenen Zuständen der Lehrerschaft in die Schuhe zu schieben. Sie ist außerstande, Abhilse zu schaffen. Umso weniger kann sie dies, weil sie selber überlastet ist. Dreißig Schulstunden sind zu viel für die Primarschulstuse. Der gewissenhafte Lehrer ist bei 20 Stunden ausgepumpt. Wagt es einer vom besten Mannesalter, diese Behauptung in Zweisel zu ziehen?"

Im Weitern weist der Versasser des Artikels darauf hin, daß die Frage der Erziehung auch mit der Besoldungsfrage zusammenhängt. Ein richtig besoldeter Lehrer werde nicht nur besser, freier sich mit der geistigen und körperslichen Erziehung besassen, er werde auch weniger geneigt sein, seine freie Zeit nur für sich, sein materielles Vorwärtskommen, zu beanspruchen.

Wir wollen diesen durchaus vernünftigen Ansichten nichts weiteres beifügen, sondern nur wünschen, daß man derartigen Klagen aus Lehrerkreisen von Seite der hohen Erziehungsbehörden, auch an "allerhöchster Stelle" volle Beachstung schenke.

Dr. H. F.